

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

133 (9.6.1875)

Beilage zu Nr. 133 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 9. Juni 1875.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die seit dem Jahre 1851 bestehende Anordnung, daß die zur Gefängnißstrafe verurtheilten Personen bei Verhängung dieser Strafe nur in dem Falle, wenn es in der Befangenheitsanstellung an der Gefangenheit zu einer ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessenen Beschäftigung fehlt, und wenn sie zugleich im Stande sind, ihre Verpflegungskosten selbst zu tragen, mit Arbeit verschont werden sollen, hat neuerdings mehrfach zur Beschwerde Anlaß gegeben, indem Gefangene, denen die Selbstverpflegung verweigert wurde, lediglich aus diesem Grunde zu den in der Gefängnißanstalt eingeführten größeren Arbeiten angehalten worden sind. Da ein derartiges Verfahren mit dem § 16 des Strafgesetzbuchs, welcher die Heranziehung der Gefängnißsträflinge zu zwingender Arbeit allein davon abhängig macht, daß dieselben auf eine ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessene Weise beschäftigt werden können, in Widerspruch steht, so hat der Minister des Innern jetzt in einer an die Provinzialregierungen gerichteten Verfügung, unter Aufhebung der obenerwähnten Anordnung vom Jahre 1851, sowie der entsprechenden Vorschriften in den Reglements der Anstalten und Zentralgefängnisse angeordnet, daß fernerhin lediglich nach der Vorschrift in § 16 des Strafgesetzbuchs zu verfahren ist. Die zur Gefängnißstrafe verurtheilten Personen dürfen mithin nur zu solchen Arbeiten angehalten werden, welche ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen sind, und ihre Freilassung von der Arbeit ist nicht davon abhängig zu machen, daß sie zur Selbstverpflegung verurtheilt werden oder in der Lage sind, die Kosten ihrer Verpflegung zu tragen. Die Bestimmung darüber, ob die Selbstverpflegung zu verstaten oder zu verweigern sei, bleibt dem diskretionären Ermessen der Provinzialregierungen, bezw. dem königlichen Polizeipräsidenten zu Berlin überlassen, doch soll auch fernerhin als Regel gelten, daß die Selbstverpflegung Personen, welche wegen Eigentumsverletzung oder wegen Vergehen verurtheilt sind, die einen hohen Grad von Nothheit befanden, nicht gewährt werden darf.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Zu dem gestern erwähnten Hirtenbriefe des Kardinal-Erzbischofs von Paris bemerkt die „Republique française“:

Das Oberhaupt der bedeutendsten Diözese Frankreichs erklärt, daß das Land in der Politik keine Heilmittel für seine Leiden finden könne. Man müsse also dieses Heilmittel anderwärts suchen und zwar, wie Hr. Guibert meint, in der Religion, in der Verehrung des heiligen Herzens. Dieser Rath ist aber, mit Verlaß, selbst ein politischer und es trifft sich, daß der Oberhirt der Pariser Kirche gerade in dem Augenblicke Politik macht, wo er sich dagegen verweigert. Wie könnte man sich auch über die recht eigentlich politischen Intentionen der Erklärer der neuen Kirche täuschen, wenn wir sie zum Wahlspruch ihres Werkes die von Hr. Guibert genehmigte Formel wählen lassen: „Sacratissimo cordi Jesu Christi Gallia poenitens et devota“? Da ist doch das Ziel Jedermann offenbar. Es gilt die Errichtung eines kirchlichen Gebäudes, welches von dem Keimuthe Frankreichs, von seinem Entschlusse, die begangenen Fehler zu sühnen, von seinem Gelübde der Treue für die Zukunft Zeugnis ablegen soll. Noch einmal, ist das nicht Politik? Die Religion, die Frömmigkeit, die Reue, die Zerknirschung, der feste Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, das sind alles Kundgebungen des Gewissens jedes Einzelnen von uns. Daß die Kirche diese Gefühle in unsern Gemüthern anzuspornen sucht, ist durchaus nichts Ungewöhnliches, entspricht nur der Aufgabe, die sie sich stellt, und kann sogar die Achtung der Moralisten und Philosophen verdienen. Wenn sie sich aber anmaßt, im Namen eines ganzen Volks zu sprechen, so ist dies nicht mehr eine Sache der Religion, sondern der Politik. Und wie könnte es dafür einen besseren Beweis geben, als die Thatsache, daß man den neuen Tempel des heiligen Herzens im voraus eine „nationale Kirche“ nennt? Man spricht ausdrücklich von den reinigen Bestimmungen Frankreichs, Gallia poenitens, von den gläubigen Gefühlen Frankreichs, Gallia devota. Der Kardinal Guibert kann es nicht bestreiten. Was soll aber Frankreich bereuen? In den Hirtenbriefen, welche öffentliche Akte sind, magt man nicht, es anzuspornen, anderwärts aber, in der katholischen Presse, in den Schriften der Parteiführer und selbst auf gewissen Kongressen legt man sich keinen Zwang an: Frankreich soll bereuen, die politische und soziale Revolution ausgeführt zu haben, welche ihm die Gedankenfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, die Zugänglichkeit des Eigenthums und der öffentlichen Aemter für Jedermann, die Juris, den freilich noch so unvollständigen konfessionlosen Unterricht gegeben, die Revolution, welche aus ihm mit einem Wort eine Arbeit, auf dem persönlichen Verdienst, der Unabhängigkeit und Tugend beruhende Demokratie gemacht hat. Darum verlangt man ein reines Frankreich, eine Gallia poenitens. Nun denn, wir stehen nicht an, zu sagen, daß das eine reine Schimäre ist: Frankreich wird niemals bereuen, die Gerechtigkeit gesucht und demselben geliebt zu haben, daß es sie auch in der übrigen Welt verbreiten wollte. Es setze seine Ehre, seinen Glauben daran, die Völker mit den großen Prinzipien der Duldung, der Menschenliebe, der Freiheit und Wahrheit bekannt gemacht zu haben, welche es vor bald hundert Jahren in einer unvergänglichen Charte verkündet hat. Gallia devota! Das ist die wahre Gläubigkeit unseres Landes. Den Glauben an das heilige Herz kennt es nicht. Wenn Frankreich das Land Voltaire's und Montesquieu's ist, so ist es auch das Land Pascal's und Bossuet's, und wir möchten wohl wissen, was diese beiden erhabenen Geister von dem bizarren und neuen Glauben denken, den man uns heute für das letzte Wort der Religion des heiligen Ludwig und Gerjon's, der Univerfität und der Parlamente des alten Frankreichs, ausgeben will.

Den liberalen Protestanten will bedünken, daß der Staatsrath an die Prüfung der Frage, ob die durch den Kultusminister v. Camont verfügte Aufhebung ihrer vorjährigen Konfessorialwahlen rechtmäßig ist oder nicht, eine übertriebene lange Zeit verwendet. Die Hoffnungen, denen sie sich hingeben zu dürfen glaubten, als Hr. Wallon das Portefeuille des Unterrichts und Kultus übernahm und sie

der Unparteilichkeit der Regierung in Beurtheilung ihres Falles versicherte, haben in Folge des Verzugs und mehr noch einiger Einmischungen des Kultusministers in die inneren Angelegenheiten der Kirche, in welchen die Liberalen die Hand der Orthodoxen erkennen wollen, den alten Besorgnissen Platz gemacht. Diese spiegeln sich in einem Schreiben wieder, welches der Ausschuss der liberal-reformirten Kirche von Paris an die Mitglieder derselben richtet. Am Eingang wird der bedrückten Lage der Kirche, ihres Bedürfnisses nach einer endlichen Lösung Erwähnung gethan und das Vertrauen betont, welches die Versprechungen des Hrn. Wallon einflößten.

Noch ist uns, heißt es dann weiter, die Hoffnung gestattet, daß wir bald wieder in öffentlichen Kirchen und als anerkannte Kirche den Gottesdienst werden feiern dürfen. Wenn aber diese Hoffnung zu nichte werden sollte, wenn sich das gegen uns erfüllen sollte, was die Pastoralkonferenz von Nîmes eine „ungeheuerliche Unthätigkeit“ nannte, wenn die Regierung die Leidenschaften einer Partei zu den ihren macht und die freisinnigen Protestanten von Paris außerhalb des Gesetzes stellen würde, dann würden wir nicht länger die Liebesdienste aller Art ertragen, die ein provisorisches Regime mit sich bringt, welchem wir uns seit einer Reihe von Jahren unterzogen haben, und nicht zögern, die freisinnige reformirte Kirche von Paris außerhalb des offiziellen Rahmens zu organisiren. Wir haben uns in dieses Regime gefügt, weil wir Niemand einen Vorwand zu der Behauptung geben wollten, daß wir auf unsere Rechte verzichteten. Aber jedes Provisorium muß ein Ende haben, und wie die Dinge auch kommen, ob wir von dem Staate anerkannt werden oder nicht, muß Paris in Bälde eine liberale, reformirte Kirche besitzen, die, mit allen liberalen Kirchen Frankreichs verbunden, nicht mehr nur über unzureichende Predigtstühle, sondern über des protestantischen Glaubens würdige Tempel verfügt.

Wie man sieht, hat diese entschlossene Sprache wenig mit den Jubelhymnen etwas gemein, in denen dieselbe Partei vor kaum drei Monaten den Andbruch der Wallon'schen Aera feierte.

Spanien.

— Aus Madrid, 30. Mai, empfängt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die nachfolgende, in Bezug auf die gegenwärtig in Spanien stattfindende Parteibewegung sehr instructive Korrespondenz:

Als es in der durch das Ereigniß vom 30. Dezember v. J. geschaffenen Situation ein wenig zu ragen begann, ging zunächst aus dem ganzen Hinn und Treiben des neuen Kabinetts die unverkennbare Absicht hervor, eine große starke liberale Partei zu gründen, welche als die sicherste Stütze des Thrones sowohl den reactionären, kirchlichen Tendenzen der Moderados, als auch den Umsturztheorien der Revolutionäre mit Erfolg die Spitze bieten könnte. Ein Hauptfaktor dieser zu bildenden regierungsfreundlichen liberalen Partei sollten die sog. Konstitutionellen sein. Waren doch aus ihrem Schooße zwei hervorragende Mitglieder des jetzigen Ministeriums, die Hrn. Alcala und Romero Robledo, hervorgegangen. Zwar hatten sich dieselben schon bald nach der Abankung des Königs Amadeo dem durch Hr. Canovas del Castillo vertretenen freisinnigen Alfonsoismus genähert, aber dadurch konnten die Bande mit ihren alten Freunden nicht zerrissen werden, denn auch diese hatten das Lösungswort: „Monarchie“ auf ihre Fahne geschrieben. Es durfte daher auch keineswegs befremden, daß in der ersten Hälfte des Monats Januar Hr. Romero Robledo wiederholt seinen alten Parteiführer und Freund, von welchem er früher das erste Portefeuille empfing, aufsuchte und alle seine Ueberredungsgründe anbot, um ihn zur sofortigen unbedingten Anerkennung der neuen Lage zu bewegen. Hr. Alcala widerstand diesem Ansuchen beharrlich, indem er vortrug, daß der Besetzte von gestern nicht heute das Gefolge des Siegers verpacken könne. Ueberdies war zu bestrachten, daß aus seinem vorläufigen Eintreten in eine Situation, zu welcher er nicht beigetragen hatte, leicht gefolgert werden würde, er sei mit den Autoren des Pronunciamento's im Geheimen einverstanden gewesen, oder mit anderen Worten, er habe gegen seine Partei konspirirt. Je näher die Verlesung zu einer derartigen Annahme lag, um so gebieterischer war die Nothwendigkeit, sich unter Reservirung vollständiger Aktionsfreiheit abwartend zu verhalten, alles Uebrige der Zeit überlassend. Die Haltung eines so hervorragenden Mannes durchkreuzte den Plan der Regierung und verurtheilte ihr keine geringe Verlegenheit. Vergebens boten ihre Organe in der Presse in den schmeichelichsten Ausdrücken und unter Anerkennung aller Dienste, welche die Konstitutionellen dem Lande vom 3. Januar bis 30. Dezember 1874 geleistet hatten, die Hand zur Freundschaft. Die „Iberia“ verhielt sich lange Zeit all diesen verlockenden Anerbietungen gegenüber ruhig und wie dieselben schließlich schändlich zurück, Hierdurch entstand eine große Erbitterung; man machte Sagasta allein für die Handlungsweise seiner Parteigenossen verantwortlich und ging in blindem Eifer sogar mit dem Plane um, ihn zu holiciren. Ein neues Blatt: „La Patria“, erblickte das Licht der Welt und entpuppte sich bald als Organ des Ministers des Innern. Gegründet von Freunden Romero Robledo's, welche ehedem mit ihm die Reihen der Konstitutionellen vertieften, um in die des Alfonsoismus überzutreten, sollte dasselbe in dem Lager ihrer früheren Bestimmungsgenossen Zwietschungen säen und die Mehrzahl um das neue Banner scharren.

Nur ein kleiner Theil dieses Problems ist gelöst worden, doch hatten die Bemühungen der „Patria“, für ihre Freunde gewiß wider alles Erwarten, eine händige Erklärung zur Folge, welche am 13. April in der „Iberia“ erschien und den Führer der Konstitutionellen zum Verfasser hatte. Es heißt darin u. A.: „Die Partei, welche wir repräsentiren, ist eine monarchische, und darum ist der erste Fundamentalsatz ihres politischen Glaubensbekenntnisses durch das Ereigniß vom 30. Dezember gelöst worden; sie ist geneigt, dazu beizutragen, Spanien innerhalb eines aufrichtig konstitutionellen Systems mit aller Freiheit, die mit der Ordnung vereinbar ist, zu dotiren, den Frieden und Wohlstand wieder herzustellen.“

So hatte die konstitutionelle Partei mit einem Schläge Stellung ge-

nommen. Sie erkannte die konstitutionelle Monarchie Don Alfonso's an in der festen Ueberzeugung, daß unter einem solchen Banner die in der Verfassung von 1869 garantirten Freiheiten, wozu in erster Linie vollständige Religionsfreiheit gehört, unbeschränkt zur Geltung gebracht werden müßten. Diese Erklärung fiel wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf die Ministerialen und im ersten Augenblicke herrschte grenzenlose Verwirrung. Die abwartende Haltung Sagasta's, die Besorgniß, seinen Lieblingsplan scheitern zu sehen, endlich die Furcht, es mit Allen zu verderben, hatte das Kabinet Canova's erst den Moderados genähert und zuletzt ganz in deren Fahrwasser getrieben. Dieser Strömung verdannt man die Dekrete über Abschaffung der Geschworenengerichte, über die Civilehe und den Unterricht, ferner die Preszengesetze und in neuester Zeit den Antrag, den religiösen Orden die seit 1868 zu Justiz- und anderen öffentlichen Gebäuden verwendeten Klöster zurückzuerstatten. Die Lage des Ministeriums war somit keineswegs eine beneidenswerthe. Sieh noch weiter mit den Moderados einzulassen, war gleichbedeutend mit dem Aufgeben der eigenen Selbstständigkeit. Sagasta zum zweiten Male die Hand zu bieten, erlaubte die Würde nicht, und überdies gab man sich auch nicht der geringsten Illusion darüber hin, daß nach Erlaß obiger Dekrete jede Verständigung unmöglich geworden. Man glaubte daher nichts Besseres thun zu können, als auf dem zuletzt betretenen Weg fortzuführen, d. h. eine Spaltung unter den konstitutionellen hervorzurufen, und hier beginnt die so viel besprochene Dissonanzangelegenheit.

Schon längst waren die Herren Alonso Martinez, Santa Cruz, Candau, Fernando de la Hoz und Goyzard mit dem Premier in vertraulichem Verkehr, anfangs für ihre Partei, und als diese Stellung genommen hatte, für eigene Rechnung. Das persönliche Interesse und der Ehrgeiz spielen nun einmal eine Hauptrolle in diesem Lande. In der sagastinischen Partei sieht es an tüchtigen Leuten nicht und darum ist es schwierig, den Wünschen eines Jeden gerecht zu werden. Ganz anders hätte sich die Sache gestellt, wenn Hr. Canovas seine liberale Partei zu Stande brachte; dann wurden verschiedene Portefeuille frei, die jetzt in den Händen von Moderados sind. Und ein Portefeuille ist neben dem Marschallstabe das Ideal eines jeden Spaniers. So erging es wohl auch den genannten fünf Herren, als sie sich immer mehr von ihren Freunden entfernten. Zwar suchten die Hrn. Ramirez de Arce, Leon und Pennelias in edler Uneigennützigkeit die Vermittler zu spielen, doch all ihr Bestreben blieb fruchtlos. Im Gegentheil brachte bald nachher die „Patria“ eine Erklärung der fünf Dissidenten, wonach dieselben nicht nur Don Alfonso als rechtmäßigen König von Spanien anerkannten, sondern sich auch mit Hr. Canovas' Regierungsweise vollständig einverstanden erklärten und mit ihm durch Dicit und Dünn zu gehen versprachen. Nun erschien auch in der „Iberia“ als Antwort ein Zirkularschreiben Sagasta's an sämtliche konstitutionelle in den Provinzen, worin die Stellung der Partei zum Throne, zum Kabinete und zu den Dissidenten leidenschaftlos erörtert wurde. Am Schlusse erging an die Adressaten die Aufforderung, ihr Einverständnis mit der Haltung der Partei dadurch zu bekunden, daß sie die von Hr. Ramirez de Arce den Dissidenten als Transaktion vorgeschlagene, von diesen aber verworfene Formel unterzeichneten. In letzterer war im Wesentlichen gesagt, daß der Augenblick gekommen sei, wo die Konstitutionellen sich wieder am politischen Leben betheiligen müßten, daß sie die verfassungsmäßige parlamentarische Monarchie Don Alfonso's anerkannten und unter Wahrung ihrer Prinzipien kräftig unterstützen würden. Natürlich unterschrieben Alle ein Programm, wie es patriotischer nicht gedacht werden konnte. Das war ein zweiter harter Schlag für den Premier und die fünf Dissidenten. Schon hatten letztere für den 20. Mai eine Versammlung in das Senatsgebäude berufen, wo sie, wenn auch nicht alle, so doch die Mehrzahl ihrer früheren politischen Glaubensgenossen zu treffen gedachten. Die Berechtigung dieser Reunion wäre eine nicht wieder gut zu machende Blamage gewesen. Man mußte daher wieder die Moderados requiriren, und so vereinigte sich denn 400 dieser letzteren und 39 Dissidenten. Unter diesen Verhältnissen verlor das Ganze an Interesse. Die Bestimmungen der Moderados sind seit 1868 dieselben geblieben; ihre Idee hat, wie alle Welt weiß, triumphirt, und solche Thatsachen bedürfen keiner weiteren Befähigung. Es sei daher auch nur noch hervorgehoben, daß die Versammlung sich mit Hr. Canovas einverstanden erklärte und eine Kommission erwählte, die eine Basis zu einer Konstitution ausarbeiten soll. Darunter befinden sich Namen wie Esteban Collantes, seither Direktor des „Eco de Espanna“, und Marques de Bidal, welcher in naher Beziehung zur „Espanna catolica“ steht. Die katholische Einheit wird somit einer der Fundamentalsätze der erstrebten Konstitution sein, und dagegen wird auch Hr. Canovas erfolglos ankämpfen. Er hat leider der Moderados bedürft und ist von ihnen, gegen seinen Willen, sammt den 39 Dissidenten verschlungen worden. Sein Plan, eine liberale regierungsfreundliche Partei in's Leben zu rufen, ist gescheitert. Derselbe kann heute nur durch eine Koalition der monarchischen Radikalen und der Konstitutionellen verwirklicht werden.

Vermischte Nachrichten.

— Die Nachricht, daß die auf dem Meeresgrunde bei der Insel Cerigo liegenden Marmorstatuen vom Partthenon bei einer Tiefe von nur 16 Faden deutlich sichtbar sind und die griechische Regierung diese Schätze zu heben beabsichtigt, hat die Aufmerksamkeit der englischen Presse erregt. Bekanntlich erhielt 1802 Lord Elgin, damals englischer Botschafter in Konstantinopel, von Selim III. die Erlaubniß, was er von den Statuen des Partthenon wegschaffen könne, zu nehmen. Lord Elgin füllte 17 riesige Kisten mit diesen unschätzbaren Alterthümern, aber das Schiff, welches dieselben von Athen nach England bringen sollte, sank bei Cerigo, dem alten Cythera, nahe der Südspitze des Peloponnes; 12 der Kisten wurden von malthesischen Luchtern heraufgeholt, nach England gebracht und ihr kostbarer Inhalt im Britischen Museum aufgestellt. Der Rest liegt noch im Meere. „Daily Telegraph“ meint nun heute, daß diese Kunstschätze, welche dem englischen Botschafter zu einer Zeit zum Geschenke gemacht wurden, wo es eine griechische Regierung nicht gab und die mit einem englischen Schiff untergingen, von Rechtswegen den Engländern und in's Britische Museum gehören und die griechische Regierung nichts mit denselben zu schaffen habe.

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte.

Berlin, 7. Juni. Schlussbericht. Weizen per Juni 188.50, per Sept.-Okt. 192. — Roggen per Juni 146.50, per Sept.-Okt. 148. — Hafer per Juni 61.50, per Sept.-Okt. 63.10. Spiritus loco 53.30, per Juni-Juli 53.50, per Sept.-Okt. 55. — Safer per Juni 184.50, per Sept.-Okt. 152. — Köln, 7. Juni. (Schlussbericht) Weizen fester, loco hiesiger 20. — loco fremder 19.50, per Juli 19.10, per Novbr. 19.65. Roggen fest, loco hiesiger 16.50, per Juli 15.85, per Novbr. 15.45. Hafer höher, loco 19.50, per Juli 16.95, per Novbr. 15.80. Rüböl behauptet, loco 38. — per Oktbr. 34.70. Hamburg, 7. Juni. Schlussbericht. Weizen höher, per Juli-August 187 G., per Septbr.-Oktbr. 190 G., per Oktbr.-Novbr. 190 G. Roggen fester, per Juli-August 150 G., per Septbr.-Oktbr. 150 G., per Oktbr.-Novbr. 150 G. Mainz, 7. Juni. Weizen unveränd., per Juli 19.30, per Novbr. 19.55. Roggen unveränd., per Juli 15.75, per Novbr. 15.90. Hafer matter, per Juli 17.20, per Novbr. 16.10. Rüböl fest, per Oktober 34.70. Mannheim, 7. Juni. Wir können noch keine günstige Stimmung im Getreidegeschäft antizipieren, obgleich die Klagen über den Stand der Feldfrüchte sich mehren und namentlich Gerste in Folge der anhaltenden trockenen Witterung wenig entspricht; auch Roggen steht dünne und die Weizen bieten kein erfreuliches Aussehen. Die großen Vorräte an Weizen und Roggen, welche sich hier angesammelt haben und noch immer wachsen, üben einen unangenehmen Druck auf das Geschäft, welches auch in der vergangenen Woche nur in den engsten Grenzen des Bedarfs sich bewegte. Wir notiren unverändert: Weizen 21 1/2, 21 M.; Roggen 18 M.; Gerste 18 M.; Hafer 18 1/2 M. Alles pr. 100 Ko. Paris, 7. Juni. Mehl, 8 Mt., per Juni 57. —, per Juli 57.70, per August 57.70, per Septbr.-Dezbr. 58.40. Weizen per Juni 25.20, per Juli 25.70, per August 26. —, per September-Dezbr. 26.70. Rüböl per Juni 89.20, per Juli 83.40, per August 84.40, per Septbr.-Dezbr. 86. —. Roggen per Juni 18.50, per Juli 18.20, per August 18.20, per Septbr.-Dezbr. 18.50. Spiritus per Juni 50.70, per Septbr.-Dezbr. 52.20. Zucker, weißer, Nr. 3 disp. per Juni 68.70, per Oktbr.-Januar 66.50. Amsterdam, 7. Juni. Weizen loco unverändert, per Novemb. 274. Roggen loco unverändert, per Juli 183, per Oktober 184 1/2. Rüböl loco 86 1/2, per Herbst 89 1/2, per Mai 1876 89 1/2, Waps loco —, per Herbst 414. Antwerpen, 7. Juni. Raffin. Petroleum höher, blank dispon. frs. 26 1/2 bez. u. Br., per Juni 26 1/2 bez. u. Br., per Juli 27 1/2 Br., Sept. 28 1/2 bez., 28 1/2 Br., Sept.-Dezbr. 29 1/2 Br. Amerik. Schmalz weichen, Marke Wilcox disp. fl. 86. Amerik. Speck still, lang disp. frs. 129, short disp. 131. Wollse fest. Umsatz 267 B. La Plata. — Kurz Köln 122.15. London, 6. Juni. (City-Bericht der Woche.) Die Befragten, welche schon während einiger Wochen das Geschäft beruhen und im Laufe der letzten acht Tage die Situation des Geldmarktes in augenfälliger Weise entschieden hatten, erhielten am Anfang der hinter uns liegenden Woche ihre Befragung durch einige, ansehnliche Fallimente, die miteinander in unmittelbarem Zusammenhang standen. Die Plymouth Iron Company und die Aberdeen Company zwei Etablissements der Eisenindustrie, die schon seit längerer Zeit auf schwachen Füßen gestanden und ihre Existenz nur durch Beschleicherer gestützt hatten, übrigen auch in der Hauptlage in den Händen und unter der Leitung derselben Personen gewesen waren, haben sich genöthigt, die Zahlungen einzustellen und rufen in ihrem Sturz einige kleinere Firmen und das Haus Sanderson u. Co.; Wechselmakler mit zu. Die Verbindlichkeiten der beiden Eisenfabrikanten sollen sich auf etwas über 600,000 Pfd. St. belaufen. Sie lehnen auch in den Pässen der kleineren Firmen, sowie denjenigen des Hauses Sanderson u. Co. wieder, und wenn der Gesamtumfang der Verbindlichkeiten des letzteren Hauses auf etwa 7,000,000 Pfd. St. angesetzt wird, so hat man sich darunter keineswegs Verluste von so enormen Beträgen, sondern nur den Gesamtbetrag der Garantien zu versehen, welche Wechselmakler im Laufe des regelmäßigen Geschäftes zu übernehmen haben. Die Überzeugung, daß mit dem Fall der obengenannten Eisenwerke der Hauptverlust erschöpft sei, gewann im Laufe der Woche mehr und mehr Boden, und obwohl Vortheilsregeln nicht außer Augen gelassen werden — der Bankausweis ergibt einen Zuwachs des Wechselportefolles von 2,321,000 Pfd. St. und der Privatbesitzen von 2,188,000 Pfd. St. —, so kam doch allmählich eine bessere Stimmung zur Geltung und der Disagiofuss für beste Drei-Monatswechsel ist wieder auf 3/4-3/8 gesunken. An der Fonds Börse machte sich unmittelbar nach den Fallimenten, die am Schluss der vergangenen Woche stark im voraus angekündigt worden waren, in einer entscheidenden Weise für heimische Bahnen fest. Später, als die kontinentalen Notierungen besser wurden, profitirten auch ausländische Staatspapiere etwas. Im Ganzen bewegte sich indessen auf letzterem Gebiet

innershalb 6 Wochen die dortigen Preise für Eisenwaren, welche schon während einiger Wochen das Geschäft beruhen und im Laufe der letzten acht Tage die Situation des Geldmarktes in augenfälliger Weise entschieden hatten, erhielten am Anfang der hinter uns liegenden Woche ihre Befragung durch einige, ansehnliche Fallimente, die miteinander in unmittelbarem Zusammenhang standen. Die Plymouth Iron Company und die Aberdeen Company zwei Etablissements der Eisenindustrie, die schon seit längerer Zeit auf schwachen Füßen gestanden und ihre Existenz nur durch Beschleicherer gestützt hatten, übrigen auch in der Hauptlage in den Händen und unter der Leitung derselben Personen gewesen waren, haben sich genöthigt, die Zahlungen einzustellen und rufen in ihrem Sturz einige kleinere Firmen und das Haus Sanderson u. Co.; Wechselmakler mit zu. Die Verbindlichkeiten der beiden Eisenfabrikanten sollen sich auf etwas über 600,000 Pfd. St. belaufen. Sie lehnen auch in den Pässen der kleineren Firmen, sowie denjenigen des Hauses Sanderson u. Co. wieder, und wenn der Gesamtumfang der Verbindlichkeiten des letzteren Hauses auf etwa 7,000,000 Pfd. St. angesetzt wird, so hat man sich darunter keineswegs Verluste von so enormen Beträgen, sondern nur den Gesamtbetrag der Garantien zu versehen, welche Wechselmakler im Laufe des regelmäßigen Geschäftes zu übernehmen haben. Die Überzeugung, daß mit dem Fall der obengenannten Eisenwerke der Hauptverlust erschöpft sei, gewann im Laufe der Woche mehr und mehr Boden, und obwohl Vortheilsregeln nicht außer Augen gelassen werden — der Bankausweis ergibt einen Zuwachs des Wechselportefolles von 2,321,000 Pfd. St. und der Privatbesitzen von 2,188,000 Pfd. St. —, so kam doch allmählich eine bessere Stimmung zur Geltung und der Disagiofuss für beste Drei-Monatswechsel ist wieder auf 3/4-3/8 gesunken. An der Fonds Börse machte sich unmittelbar nach den Fallimenten, die am Schluss der vergangenen Woche stark im voraus angekündigt worden waren, in einer entscheidenden Weise für heimische Bahnen fest. Später, als die kontinentalen Notierungen besser wurden, profitirten auch ausländische Staatspapiere etwas. Im Ganzen bewegte sich indessen auf letzterem Gebiet

Geschäft und Preisdifferenz in engen Grenzen. London, 7. Juni. Der Getreidemarkt schloß ruhig und schlep- pend, Hafer eher gestärker. Zufuhren: Weizen 12,482, Gerste 8,900, Hafer 59,462 D. Liverpool, 7. Juni. Baumwollemarkt. Umsatz 10,000 Ballen, davon auf Spekulation und Export 2,000 Ballen. Stetig. Surats unregelmäßig. New-York, 5. Juni. Goldagio 117. Goldbar 487 1/2. Baum- wolle middl. Upland 16 cs. Petroleum Standard white 12 1/2 cs. Mehl extra State D. 5.5. Roher Frühjahrsweizen D. 1.16. Schmalz, Marke Wilcox 14 1/2. Speck 12. Baumwoll-Fünftine in sämt- lichen Häfen der Union 11,000 B., Export nach England 2,000 B., nach dem Continent 2,000 B. Russische 40-Lb.-Loose. (Berichtigung.) In Nr. 180 betreffend die Serienziehung vom 1. Juni, muß es statt 998 richtig 898 und statt 4533 richtig 4333 heißen. Prämienanleihe der Stadt Neapel von 1868 (2 1/2-pro- zentige Fire-Pole). Verlosung vom 1. Juni 1875. Auszahlung von 1. Novbr. 1875 ab. Nr. 14532 à 20,000 Lire, Nr. 114982 à 1000 L., Nr. 87434 118358 146043 à 400 L., Nr. 30807 35920 84918 156424 à 300 L., Nr. 3233 57261 68083 68208 90286 98564 113048 125326 132861 137277 160875 à 250 L. Antwerpener 100-Fr.-Loose von 1867. Ant- werpen, 1. Juni. Hauptpreise: Nr. 8344 30,000 Fr., Nr. 164654 5000 Fr., Nr. 200960 224082 je 1000 Fr., Nr. 197728 227553 248837 262220 je 500 Fr., Nr. 1258 28796 30790 44086 41165 98586 103586 108560 136747 144118 145726 147748 153615 157207 164662 177034 197141 211027 218024 226734 237726 231871 236516 243274 243402 259749 272369 je 200 Fr.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Juni, Barometer, Thermometer, Wind, Himmel, Bemerkung. Data for days 7, 8, and 9.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kreyhschmar in Karlsruhe.

Ö. 420. Amtsgericht Karlsruhe. Gemeinde Welschnauent.

Ö. 420. Amtsgericht Karlsruhe. Gemeinde Welschnauent. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Ö. 415. Amtsgerichtsbezirk Achern. Gemeinde Oberachern.

Ö. 415. Amtsgerichtsbezirk Achern. Gemeinde Oberachern. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Bürgerliche Rechtsplege.

Bürgerliche Rechtsplege. Öffentliche Aufforderungen. Ö. 387. Nr. 10.915. Bruchsal. Auf Antrag des Johann Eiser von Uffstadt und der Erben der Ehefrau des Johann Eiser von da werden alle diejenigen, welche an dem unterzeichneten Grundstücken in dem Grund- u. Pfandbuche nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte, lehenrechtliche oder Realomnitarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen zwei Monaten dahier geltend zu machen, andernfalls sie den neuen Erwerbenden gegenüber für erloschen erklären werden.

Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren

Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren. Montag den 28. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr. Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Genossenschaft machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Genossenschaft, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweismittel vorzulegen oder bei Beweismangel durch andere Beweismittel ersatz zu leisten.

Verfallensverfahren

Verfallensverfahren. Ö. 409. Nr. 8119. Natat. Alexander Nahner von Hörden, welcher im Jahr 1863 oder 1864 nach Amerika ausgewandert ist und seither keine Nachricht von sich in seine Heimath gelangen ließ, wird aufgefordert, sich binnen Jahresfrist zu melden, widrigenfalls er für verfallen erklärt und sein Vererben seinen nächstberechtigten Erben in gesetzlichem Besitze gegeben würde.

Erbenverhältnisse

Erbenverhältnisse. Ö. 410. Nr. 8975. Reustadt. Maria Jabella Laura Bertliche von Unterleinsdorf wurde im Sinne des R.N.R. 489 entmündigt und Fabrikdirektor Alois Axtscheller in Leusdorf zu ihrem Vormund ernannt.

innerehalb 6 Wochen

innerehalb 6 Wochen. Mannheim, den 2. Juni 1875. Großh. bad. Amtsgericht. a. B. u. L. Ö. 408. Nr. 8626. Raffat. Johann Hecht von Viechtheim wird, nachdem keine Einprüche innerehalb der mit dieser Verfügung vom 10. März d. J., Nr. 4161, festgesetzten Frist vorgetragen wurden, in die Gemahre des Nachlasses seiner Ehefrau hiermit eingeleitet.

dreimonatigen

dreimonatigen. mit dem Bemerkten vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfall die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht wird, welchen sie zuläufige, wenn sie — die Vorgeladene — zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Handelregister-Einträge

Handelregister-Einträge. Ö. 399. Nr. 6551. Durlach. Die unterm 16. April 1869, Ord. B. 102, zum Firmenregister eingetragene Firma Apotheke zum Ehren von Eduard Lauscha in Durlach, ist erloschen.

Brennholzversteigerung

Brennholzversteigerung. Ö. 356. 2. Nr. 415. Langenfeldbach. Brennholzversteigerung. Aus diesem Domänenwald-Districten Steinig, Kappenhöf und Hermannsgrund werden Vorgriffbewilligung bis 11. November l. J. am Donnerstag den 10. l. M. öffentlich veräußert: 148 St. buchenes, 331 St. forstnes, 17 St. eichenes, 1 St. birchenes Schichtholz, 98 St. buchenes, 17 St. eichenes, 162 St. forstnes, 4 St. gemischtes Prügelschlag, 21 St. forstnes und gemischtes Stodholz, 21 St. Haupspan, 7100 St. büchene, forstnes und gemischte Wellen und 1 Ross Schlagbaum.

Bekanntmachung

Bekanntmachung. Den Verleiher auf der Regler Schiffbrücke betr. Wegen einer Reparatur der Regler Rheinbrücke wird dieselbe demnächst in den Nächten vom 7./8., 9./10., 11./12., 14./15., 16./17., 18./19. und vielleicht noch vom 20./21. dieses Monats, und zwar von Abends 10 Uhr bis Morgens 4 Uhr abgeperrt sein. Es wird ungünstige Witterung die Arbeit unzulänglich machen, so wird die nachfolgende Nacht gearbeitet werden. Karlsruhe, den 5. Juni 1875. Großh. bad. Bezirksamt. Sonntag. Rempl.